

Von: Georg Keckl, Agrarstatistiker, Hannover [mailto:georg.keckl@gmx.de]

Gesendet: Sonntag, 5. Mai 2013 05:57

An: 'georg.keckl@lkn.niedersachsen.de'

Betreff: Am Ende der Zuchtsauenhaltung in Deutschland wird in NRW weiter gearbeitet - Zur Antibiotikadebatte - Aktuelle Saatgutkampagne - Aktuelle Bienenkampagne

**Am Ende der Zuchtsauenhaltung in Deutschland wird in NRW weiter gearbeitet –
Zur Antibiotikadebatte –
Prinzipielles zu Infektionen durch Bakterien:
Saatgutkampagne diesmal gescheitert–
Schuld am Bienensterben sind die Imker!**

Zu den neuen Plänen aus NRW für die Schweinehaltung:

Das Land NRW hat am 25. April 2013 den Entwurf einer Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung in den Bundesrat eingebracht, der die Kosten der Schweinehaltung erheblich erhöhen kann. Die angesetzten 10,-€ pro Schwein sind weit zu niedrig. Es werden darin detaillierte Vorgaben auch bezüglich Fütterung, der Absetzgewichte (Ferkel weg von der Sau), der Aufzuchtverfahren und zur Ausbildung gemacht. Es liest sich teilweise wie die Anleitung eines Arbeitgebers an seine Arbeiter, ein Managementplan en détail von Leuten, die wohl selber nie in Ställen waren. Der Staat als neuer Obergutsinspektor, inklusive Lehrgangspflichten zur Gehirnwäsche bei von der Regierung bestimmten Indoktrinatoren? Es ist schon fast lustig, wenn man sich vorstellt, wer da - bei dem heutigen Kenntnisstand der großen Mehrzahl der Tierhalter - wem was beibringen will. Was steckt da für ein Bild von Tierhaltern dahinter? Im Effekt würde dies zu einer Abwanderung der Schweinehaltung, insbesondere der eh schwindsüchtigen Sauenhaltung, in weniger repressive Länder führen, wo auch die Kosten im EU-Rahmen gehalten werden können.

Link: http://www.bundesrat.de/cln_320/nn_8694/SharedDocs/Drucksachen/2013/0301-400/318-13,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/318-13.pdf

Zusatzinfo: Die NL und DK sind sehr viehdicht, haben die Schweinemäster mit –berechtigten- Umweltauflagen mit hohen Kosten belastet. Viele spezialisierten sich dann, insbesondere in DK, auf den Schweine-Teilzweig Ferkelerzeugung. Die macht mehr Arbeit und es fällt weniger Gülle an. Die Mast wanderte dann stärker nach Deutschland. Heute importieren wir 13 Mio. Ferkel aus NL und DK (Quelle Landwirtschaftskammer Niedersachsen). Unsere Ferkelerzeuger kamen unter Druck. Nun kaufen die süddeutschen Mäster und auch die in NDS Ferkel aus Dänemark, nicht zuletzt weil die oft besser waren. Um Antibiotikas zu vermeiden (Hauptgrund Kosten, Wachstumsverzögerungen durch Krankheit), sollen die Ferkel alle immer aus einem Ferkel-Stall, immer derselben Sauenherde kommen. Dann haben die eine Keimwelt. Mische ich Ferkel von verschiedenen Ferkelerzeugern, haben die verschiedene Keimwelten und ich bekomme Husten und Durchfall in die Mast und anderes, wie bei Kindern im Kindergarten, die eben verschiedene Keime mitbringen, ausbrüten (Kinder) , und wieder die Eltern anstecken. Ferkel und Küken sind wie Kinder, noch nicht ganz entwickeltes Abwehrsystem, fangen sich jeden Scheiß ein. Die Betriebe in DK sind sehr hoch mit Fremdkapital belastet, sie haben aber auch hohe Leistungen (verkaufte Ferkel pro Muttersau). Dort hat sich ein Ferkel-Cluster gebildet, viele Ferkelexperten auf engem Raum, vom Tierarzt bis zum Stallbauer. Das kostete vielen unseren autarkeren, weniger spezialisierten Schweinebetriebe mit Zucht und Mast (mästen der eigenen Ferkel, hat Vorteile beim Antibiotikaeinsatz, fast keine Keimeinschleppung) die Existenz. Die Dänenferkel senkten die Ferkelpreise, es lohnte hier kaum noch. Leider hat das auch die Mega-Betriebe einiger Holländer in den NBL hervorgebracht, die in Betrieben in Kleinstadtgröße sehr gute Ferkel produzieren. Das ist aber nicht gut für den Bauernstand, das Wissen, die Tiere und die Ställe sollten breiter verteilt sein.

Tierhaltung außer Sichtweite

Die Verdrängung der Tierhaltung aus dem Blickfeld bringt Stimmen. Ställe werden langfristig nur noch außer Sicht- und Geruchsweite geduldet oder in Gewerbegebieten an der Autobahn, in Windparks, etc. Eine viehlose Landwirtschaft ist in dicht besiedelten Landschaften konfliktärmer, auch Biobetriebe werden das immer mehr zu spüren bekommen, z.B.: ein Bio-Hühnerstall <http://www.ndr.de/regional/niedersachsen/emsland/huehnerstall189.html> und ein Bio-Kuhstall mit 400 bis 800 Tieren: <http://www.general-anzeiger-bonn.de/lokales/region/Hennefer-protestieren-gegen-6-100-Kubikmeter-Guelle-article43767.html?&i=1> und ein konventioneller Kuhstall für 180 Tiere: <http://www.ksta.de/kuerten/riesenkuhstall-wo-die-kuh-sich-gern-melken-laesst,15189230,20565688.html> und <http://www.ksta.de/kuerten/riesenkuhstall-ein-mutiges-projekt,15189230,20565768.html> . Aber auch im Feldbau werden die Vorschriften von neuen „Gutsinspektoren“, Staatsaufsehern, die stark vermehrt werden sollen, letztlich so angezogen werden, als ob die Landwirte Parkpfleger auf öffentlichem Grund wären. Was sich hier abzeichnet ist eine Kollektivierung über Verordnungen qua Salamtaktik, eine Entmündigung der Landwirte, ein Ersatz der Agrar- und Veterinärwissenschaften durch Stimmungslagen, Vorurteile, Egoismen lauter Gruppen und Kampagnen. Die Protestbewegung hat einen Egoismus erzeugt, der sie selber fressen wird, weil sie ihre Gestaltungsmöglichkeiten, in der ihre Vorkämpfer immer mehr kommen, sabotiert: Tierhaltung, Fabriken, Labore, Kindergärten, Behindertenheime, Straßen, Flugplätze, Steuererhöhungen, Supermärkte, Mieterhöhungen, technischer Wandel und Bildungsanstrengungen, Preiserhöhungen, Effektivitätssteigerungen, Eigenheimsiedlungen, Windräder, Stromtrassen, Biogasanlagen: JA, - nur nicht bei mir.

Zur Antibiotikadebatte:

Am 3.11.12 fand in den Räumen der Stadtwerke Münster eine Veranstaltung der Grünen zum Thema „Grüne Politik für die Tierhaltung von morgen“ statt. Rechts vom Anmelde-Desk war ein Stand der Tierfreunde e.V. Die Besucher der Veranstaltung konnten u.a. die Broschüre „Infos über Milch“ einsehen: <http://www.die-tierfreunde.de/images/stories/pdfs/flyer-pdfs/milch.pdf> . Wenn auf Veranstaltungen mit dem Thema „Tierhaltung von morgen“ Broschüren mit Behauptungen wie „Milch macht krank“ oder „Milchviehhaltung ist Tierquälerei“ angeboten werden, kann es interessant werden. Wurde es dann am Nachmittag bei der Podiumsdiskussion doch nicht, da der CDU-Bundestagsabgeordnete Joannes Röhring, zugleich westfälisch-lippischer Bauernpräsident, etliche Bauern zum Besuch motivieren konnte. Die Debatte wurde sehr stumm ohne die Beteiligung des heterogenen Publikums durchgezogen.

Interessanter als diese Show mit bekannten Nummern war ein Arbeitskreis am Vormittag zum Thema Antibiotika bei Nutztieren, der mit Dr. Köck und Dr. Roers (Human- und Tiermediziner) sehr interessant und lehrreich besetzt war („Panel II: Antibiotika in der Nutztierhaltung – welche Gesundheitsrisiken bestehen für den Menschen?“, siehe auch Tagungsbericht auf der Seite des grünen MdL Norwich Rüsse http://www.norwich-ruesse.net/wp-content/uploads/2013/03/Dokumentation_Konferenz_F%C3%BCr_eine_neue_Haltung_M%C3%BCnster_003112012.pdf).

Anders als man aus dem Bericht von MdL Norwich Rüsse den Eindruck bekommen könnte, hat Dr. Köck eher grundsätzlich über Resistenzen referiert. Das war einigen doch zu anstrengend und einer stellte die Gretchenfrage für die grüne Argumentation zu dem Thema: „wie viele Tote kann man denn nun dem Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung zuschreiben?“ Es schien in dem Moment so, als ob Dr. Köck umsonst gesprochen hatte. Grüne, wie andere auch, hören natürlich gerne was ihnen nützt und sind enttäuscht, wenn die Vorurteile nicht bestätigt werden. Dr. Köck wird auch die Darstellung auf der Seite von Norwich Rüsse beanstanden, „ein Zuspitzen des Problems auf den Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung halte ich für zu kurz gegriffen.“ schrieb er mir zum Text von Herrn Rüsse über seinen Vortrag.

Prinzipielles zu Infektionen durch Bakterien:

Bakterielle Infektionen können:

- 1) bemerkt werden oder nicht, eitern oder nicht, von selbst heilen oder nicht,
- 2) von selbst heilen, aber mit Folgeschäden,
- 3) sich verschlimmern und ein „Gegengift“, die Antibiotika, erfordern. Dabei kommt es für den Krankheitsverlauf darauf an, wie schnell die Antibiotika wirken, zur Anwendung kommen.
- 4) Ist der bakterielle Krankheitserreger resistent gegen das Antibiotikum oder mehrere Antibiotika („multiresistent“), so kann es zu Verzögerungen der Wirkung kommen, bis eines wirkt - oder es kann zu spät sein oder es kann keines mehr wirken und der Patient stirbt.

Ob also ein Patient an einer bakteriellen Entzündung stirbt, hängt davon ab, wie abwehrstark er ist, was für ein Bakterium es ist und wie schnell im Notfall ein Antibiotikum greift. Nun werden Antibiotika nur im Notfall im Schrottschußverfahren („Breitbandantibiotika, eine Mischung verschiedener Antibiotika“) gegeben, da es für das Resistenzgeschehen besser ist, wenn schnell das vollwirksame Antibiotikum den Keim vollständig ausschaltet, bevor der Abwehrstrategien entwickelt und weitere Resistenzen erwirbt. Eine Kugel ist präziser als Schrotmunition. Nur wenn die Antibiotika voll wirken, hat der Keim keine Chance mehr zu mutieren, weitere Resistenz zu erwerben. Nun sind Bakterien keine großen Feinschmecker, manche nehmen den Wirt, den sie finden, sind da weniger spezialisiert. So geben Menschen an Tiere diese Keime weiter und umgekehrt. Das betrifft Haustiere und Nutztiere. Haustiere werden bei der Problematik oft vergessen. Bakterienstämme, die mit Mehrfachresistenzen im Tierreich gefunden werden, haben weniger Mehrfachresistenzen (z.B. gegen zwei Antibiotikaformen), sind schnell erkannt und sind so relativ ungefährlich im Vergleich zu den „Krankenhauskeimen“ mit sehr vielen Mehrfachresistenzen oder die mit dem Reiseverkehr ständig eingeschleppten neuen Keime. Krankenhäuser und Pflegeheime bieten Keimen geschwächte Patienten, die womöglich schon viele Antibiotika bekamen, in denen die Bakterien sich so schon mehrere Resistenzen antrainieren konnten. Die Nutztierhaltung kennt noch so gut wie keine Tierkrankenhäuser und Tieraltersheime mit Dauerkranken Tieren, es überwiegen junge Tiere mit den üblichen Infekten junger Lebewesen. Hier wirken noch viele alte Antibiotika gut. In Ländern mit mangelnder haus- und tierärztlicher Betreuung besteht ebenfalls ein guter Nährboden für die Entwicklung von Resistenzen. Für arme Leute in Entwicklungsländern ist jede Pille eine Kostenfrage, da wird gespart. Sind dort Mensch und viele Vieharten noch eng und unhygienisch zusammen, auch kranke, werden den Bakterien ideale Mutations- und Übersprungsmöglichkeiten geboten. All das wissen natürlich auch die Grünen, wie in der Rede der Gesundheitspolitikerin, MdB Maria Klein-Schmeink, am 3.11. relativ ausgewogen zu hören war (siehe Protokoll von MdL Norwich Rüsse). Wäre es denn für das Resistenzgeschehen besser, wenn es noch überall viele kleine Ställe gegen würde? Kleinere Ställe sind in der Regel im Hygienemanagement schlechter als die großen, hygienisch besser abschottbaren Ställe. Ein Bauernhof, wo noch alle Tiere bunt gemischt sind und die Hühner im Futtertrog der Kühe scharren und kacken, ist eher ein Problem. „Sperrriegel“ von viehlosen Ackerbaugebieten schränken heute die Ausbreitung in den Nutztierbeständen ebenfalls ein. Es war in den 70er Jahren, als noch überall Vieh war, meist mitten in den Dörfern, schwer, die TBC aus den Kuhställen zu bringen. Hund, Katze und Schwalbe waren in jedem Stall zu Hause. Es war schwer genug, die Hühner einzusperren, die Vögel samt Kot und Fliegen aus den Ställen zu bringen, die Hunde mit Stallverbot zu belegen. Länder mit kleinsten Tierhaltungen, schlechter medizinischer Versorgung von Mensch und Vieh, vielen Kontakten der Tierarten untereinander und zwischen Mensch und Nutztier und Haustieren, Nagern und Läusen, sind im Vergleich zu den "Massentierhaltungen" Brutstätten der Resistenzen.

Aus weiteren Nachfragen an Dr. Köck und Dr. Roers bei der Veranstaltung am 3.11.12 konnte man spüren: hier wird mit Krampf versucht, eine Zahl für die grüne Polemik gegen die Tierhaltung zu bekommen, die es so nicht geben kann. Viele verstanden den Titel des Panels: „Antibiotika in der Nutztierhaltung – welche Gesundheitsrisiken bestehen für den

Menschen?“ als Lieferant der propagandistisch benötigten Zahl: „Tote durch Massentierhaltung“. Um solche Feinheiten und Redlichkeiten hat sich der heutige grüne Landwirtschaftsminister in Hannover nicht gekümmert, als er noch in der Opposition war: ZITAT „Immer mehr tödliche Krankenhauskeime haben ihre Ursache im massiven Antibiotikaeinsatz in der Massentierhaltung. Die Bundesregierung spricht von 7.500 bis 15.000 Toten pro Jahr. 22 Prozent der Keime in Niedersachsen sind sogenannte landwirtschaftliche MRSA, haben ihren Ursprung in den boomenden Tierfabriken“ ZITAT ENDE (<http://www.christian-meyer-gruene.de/presse/meldung/artikel/gruene-legen-programm-zur-reduzierung-von-antibiotika-in-der-tiermast-vor.html>). Natürlich hat die Bundesregierung nie davon gesprochen, dass 7.500 bis 15.000 Toten pro Jahr auf die Massentierhaltung zurückzuführen sind. Das ist die geschätzte die Zahlen für alle Toten (hauptsächlich durch Krankenhauskeime) als Folgen multiresistenter Keime. In einem vor falschen Sachverhalten strotzenden Papier hat die grüne Landtagsfraktion diese verkürzte Darstellung etwas konkretisiert, aber Herr Meyer hat auch da noch eine Rechnung aufgemacht mit dem Ergebnis diesmal, dass , ZITAT: „dass konservativ geschätzt 1000 bis 3000 Menschen jährlich an Keimen aus der Massentierhaltung sterben.“ ZITAT ENDE http://www.fraktion.gruene-niedersachsen.de/service/publikationen.html?eID=dam_frontend_push&docID=48 . Auch diese geringere Zahl darf epidemiologisch als völliger Blödsinn bezeichnet werden. Herr Meyer rechnete nach der Methode Holzhammer ungefähr so: *10 Prozent der Keime seien der Landwirtschaft zuzurechnen. In Niedersachsen sind es laut Gesundheitsministerium 22 Prozent* → also könnten man dem uninformatierten Publikum von den 7500 bis 15000 Toten durch multiresistente Keime insgesamt so 13% bis knapp 20% der Landwirtschaft unterschieben. Das ist ungefähr so klug wie es eine Rechnung wäre, die davon ausgeht, dass 50 % aller Erkrankungen in Deutschland Erkältungen sind und folglich 50% aller Menschen an Erkältung sterben. So hat es die grüne Stimmungsmache erreicht, dass als Hauptproblem für multiresistente Keime nun die Landwirtschaft angesehen wird. Die Folge ist, dass die wahren Ursachen so verdeckt werden, dass weiter Leute sterben, weil die Diskussion irre abgelenkt läuft, statt die Ursachen zu beheben.

In dem "klargelegt" in der aktuellen dlz <http://dlz.agrarheute.com/klargelegt> habe ich versucht, den Sachverhalt so verständlich wie möglich darzustellen, ohne die Folgen zu verschweigen. Wird die Hauptursache propagandistisch verdeckt, geht es nicht mehr um die Gesundheit der Leute. Würde in den Krankenhäusern, den Pflegeheimen, bei der Verschreibungspraxis im Humanbereich, die nun nicht weniger streng reglementiert sein sollte am im Tierbereich (Nutz- und Haustiere), das Nötige getan, so wäre das unpopulär. Die Krankenkassenbeiträge müssten steigen, das Personal, von den Einrichtungen bis in den Laborbereich, müsste sich mehren. Mama und Kind, Mimi und Waldi bekommen nicht beim ersten (Tier-)Arztbesuch ein Antibiotika. Die freie Arztwahl nach dem Motto, bekomme ich es bei dem nicht, gehe ich zu Doc Holiday, muß eingeschränkt werden zu Gunsten einer Hausarztspflicht und eines Behandlungsbuches. Bei Tieren das Stallbuch, für Menschen das Behandlungsbuch, das bei jedem Arzttermin vorzulegen ist. Die Menschen in der DDR hatten so was. In den NL ist es schwerer, ein Antibiotikum zu bekommen. Immer sollte ein Resistenztest gemacht werden, wenn Zeit ist vor der Antibiotikagabe, damit man die Bakterien voll trifft. Im Antibiotika-Resistenztests wird die Empfindlichkeit bzw. Widerstandsfähigkeit von Bakterien gegenüber verschiedenen Antibiotika geprüft. Mit dem Antibiogramm hat man Erreger und Eigenschaften, kann gezielt auf den Erreger „schießen“. Mit höheren Kosten für die Gesundheit rettet man Leben, auch wenn man damit keine Wahl gewinnt: Die „Kasse“ soll alles zahlen, aber weniger Beiträge erheben, oder von anderen erheben – aufgegangene Saat einer anspruchsvollen, egoistischen Protestkultur.

Saatgutkampagne diesmal gescheitert

Der österreichische Landwirtschaftsminister ist eher grüner als die deutsche. Aber in den letzten Tagen hat er Windstärken und -richtungen falsch eingeschätzt. Zuerst unterstützte er eine Kampagne gegen neue EU-Saatgutregeln (<http://saatgutpolitik.arche-noah.at/>), dann stimmte er gegen ein 2-jähriges Verbot von Insektiziden, die die Bienen schädigen sollen. Nun hat er sich's mit allen verspielt. Frau Aigner bekam die Kurve besser, machte es andersrum. Die Saatgutaktivisten haben nicht damit gerechnet, dass diesmal ihre Aussagen genauer geprüft werden als im Juli 2012, wo sie letztmals die Republik via Facebook übelst narnten (siehe: http://www.novo-argumente.com/magazin.php/novo_notizen/artikel/0001276). Selbst der BUND und Frau Künast blieben reserviert, die taz schoss diesmal sogar mit: „Fehlalarm bei Facebook“ <http://www.taz.de/!115202/> gegen. Nur einige Glaubensschwwestern in den Medien folgten noch dem von Glaubensbrüdern entfachten Shitstorm, http://www.bio-markt.info/web/Aktuelle_Kurzmeldungen/Politik/Saatgut/15/32/0/14509.html und ZEIT 19/2013 S 29. Ich empfehle der Saatgutindustrie folgende Strategie, Irrsinn mit Irrsinn bekämpfen: Unterstützen Sie die Ziele der Saatgutaktivisten zur völligen Freigabe alter Sorten. Es könnten im Extremfall zwar ein paar kleine Saatgutfirmen pleite gehen, die sich der Mühe mit der Erhaltungszucht alter Sorten unterziehen, und die alten Sorten werden auch alle verschwinden, was schade ist (legen sie Saatgutbaken an), aber die Schuldigen sind dann diese Aktivisten. Das Ziel der Aktivisten läuft auf eine Freigabe des Saatgutklaus alter Sorten hinaus und sie finden genug Dumme, die das nicht checken. Diese alten Sorten werden sie so verhunzen oder irgendwann keine Lust mehr haben, dass von diesen alten Sorten nichts mehr bleibt. Wenn die Saatgutindustrie nun die Freigabe alter Sorten unterstützt, zwingt sie die Grünen dazu, die kleinen Saatgut-Erhaltungszüchter gegen die Saatgutinitiativen zu unterstützen oder die alten Sorten gehen alle unter. Damit ernten die Grünen die Früchte der von ihnen geschürten Protestkultur, haben selbst Schwierigkeiten die Follower bei Vernunft zu halten, der Propagandaeffekt verpufft. Jeder Depp kann bei Freigabe alter Sorten aus der Erhaltungszucht dann „altes Saatgut“ verkaufen, „ohne jede Gewährleistung auf die Sorteneigenschaften. Es ist erstaunlich, wie viele Leute so Märchen glauben wie: Irgendwo gab es noch alte Sorten die die Bauern hatten und nun retten wir die. Kokopelli hat vorgemacht wie es funktioniert: Man klaut Sortenraritäten bei den Erhaltungszüchtern alter Spezialitäten, um die dann mit Öko-Pathos und einem Glauben, so was zur Weltrettung getan zu haben, zu verticken. Während der niedersächsische Minister anfangs noch die Kampagne unterstützte (ZITAT: „Niedersachsens grüner Agrarminister Christian Meyer schlägt ebenfalls Alarm: Sollte die von der EU-Kommission geplante Neuregelung in Kraft treten, könnte dies das Ende für viele alte und seltene Obst- und Gemüsesorten bedeuten. ZITAT ENDE, siehe <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/empowerung-ueber-eu-verordnung-aufstand-gegen-die-saatgut-lobby-1.1658001>),

schwenkte aber um als die Kampagne wegen der diesmal aufgedeckten Übertreibungen nicht richtig griff und lobte gar die EU-Initiative, tat gar so, als ob der Shitstorm aus der Protestkultur was verändert hätte: ZITAT „Eine sehr gute Nachricht für alle Hobbygärtner sei die Aussage des Agrarkommissariats, dass eine geplante Verschärfung der Nachzucht- und Regulierungsregeln beim Saatgut vom Tisch sei. Meyer: "Die Saatgutkonzerne konnten sich im Hinblick auf Lizenzierung jeder Saatgutvermehrung alter Sorten nicht durchsetzen. Das erleichtert Vielfalt bei Gemüse- und Obstsorten und stärkt gerade kleineren Betrieben, die die hohen Lizenzierungskosten gar nicht bewältigen können, den Rücken." ZITAT ENDE, siehe

http://www.ml.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1810&article_id=114727&psmand=7 . Die Saatgutindustrie hat sich nie um alte Sorten gekümmert, die spielen keine Rolle auf dem Markt, sind eine Sache von kleineren Saatgutfirmen, die sie für Hobbygärtner erhalten wollen.

Schuld am Bienensterben sind die Imker!

Die Insektizide haben höchstwahrscheinlich nichts mit dem aktuellen Bienensterben zu tun, aber die Glaubensgemeinschaft „Waldsterben, Bienensterben, Artensterben“ der notorischen Protestkultur glaubt halt gern Weltuntergangsgeschichten und hat viele Anhänger. Akademische Imker haben die Varroa-Milbe eingeschleppt. Die asiatische Honigbiene hat einen Parasiten, die Varroa-Milbe. Sie hat sich mit der Milbe über Jahrhunderte arrangiert und Abwehrmechanismen entwickelt. Nur hat sie eine schlechte Honigleistung, darum will man sie nicht. Aber neugierig war man doch und importierte Königinnen, schleppte damit die Milbe ein, siehe http://www.swp.de/bad_mergentheim/lokales/bad_mergentheim/Varroa-Milbe-Entwichen-aus-dem-Labor-des-Bieneninstituts-Oberursel;art5642,1052588 und ZITAT: Ihren Weg nach Europa fand die Milbe im Jahr 1977 durch befallene Asiatische Honigbienen, die von Wissenschaftlern des Bieneninstitutes Oberursel zu Forschungszwecken nach Deutschland geholt wurden und sich dann schnell innerhalb Europas ausbreiteten. Heute gibt praktisch es kein Honigbienenvolk in Deutschland mehr, in welchem nicht die Varroa-Milbe nachgewiesen werden kann. ZITAT ENDE in <http://www.bienenwiki.de/wiki/index.php?title=Varroamilbe> . An der Milbe sterben unsere Bienen langsam (vgl. <http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-14608-2012-03-28.html>). Die Imker weigern sich, die Milbe mit wirksamen Mittel, chemischen Mitteln, zu bekämpfen (Mittel der Fa Bayer: <http://www.research.bayer.de/de/24-varroa-milbe.pdf?forced=true>), eine Forschung in die Richtung wird nicht gefördert. Die angeklagten Insektizide hatten früher Bienensterben ausgelöst, aber ihre Anwendung ist inzwischen so verbessert, dass selbst einem österreichischen Landwirtschaftsminister das zu ignorieren zu riskant ist. In Australien gibt es kein Bienensterben in den auch dort gehaltenen, westlichen Honigbienen, es werden aber die teilweise in der EU für 2 Jahre verbotenen Insektizide eingesetzt. Der Unterschied zu Europa: Die australischen Bestände sind frei von Varroa-Milben. An eine wirksame Bekämpfung der Varroa-Milbe ist bei der Einstellung vieler unserer Imker nicht denken, lieber schauen sie dem langsamen Sterben zu und glauben denen, die Ihnen perfekte Sündenböcke präsentieren. In zwei Jahren kann es auch ohne die Insektizide wieder eine Welle des Bienensterbens geben, aber den Mut, die Mittel wieder zuzulassen, wird man in zwei Jahren kaum haben. Wer wird dann wohl den Sündenbock spielen müssen?

Grüße: gk